

## Zwei translozierte Stuckdecken in Wertheim und Tauberbischofsheim

Von Heinrich Niester, Karlsruhe



Gehen wir durch unsere historischen Kunststätten, so begegnet uns hinsichtlich deren Bestandteile zumeist ein Neben- und Durcheinander verschiedener Stilformen, die bestimmten, mehr oder weniger auseinanderliegenden Zeiträumen ihre Entstehung verdanken. Im Gegensatz zu den Museen, wo Kunsterzeugnisse zumeist ihrer zeitlichen oder thematischen Zusammengehörigkeit entsprechend auch räumlich zusammengefaßt sind, hat es die Kunstdenkmalpflege, die sich auftragsgemäß um die an Ort und Stelle verbliebenen Werke zu kümmern hat, immer in irgendeiner Weise noch mit einstigen Lebenszusammenhängen zu tun. Diese sollen gewahrt bleiben und müssen, wenn sie gestört wurden, nach Möglichkeit durch die Denkmalpflege wiederhergestellt werden. Dabei ist aber auch besonders darauf zu achten, daß sie ihren Konnex mit der Gegenwart nicht verlieren.

So wird sich die Denkmalpflege von Zeit zu Zeit vor die Aufgabe gestellt sehen, erhalten gebliebene ältere Kunstwerke, die ehemals Bestandteile größerer Einheiten gebildet haben, einer für unsere Tage zeitgemäßen Umgebung neu einzufügen, zumal da nicht für jedes heimatlos gewordene Kunstfragment größeren Ausmaßes gleich ein musealer Aufbewahrungsort zur Verfügung steht.

Wertheim. Rathaus  
Neuhergerichteter Sitzungssaal  
mit translozierter Stuckdecke  
des späten 16. Jhs.



Aufnahmen: Reg.-Baurat Lauer, Wertheim  
Archiv des Staatl. Amtes f. Denkmalpflege  
Karlsruhe



Wertheim  
Rathaus

Sitzungssaal  
Details  
der translozierten  
Stuckdecke  
Spätes 16. Jh.



oben links  
Evangelist Johannes  
mit Kelch und Adler

oben rechts  
Christus  
mit der Weltkugel



unten links  
Pelikan

unten rechts  
König David?



Aufnahmen  
Reg.-Baurat Lauer

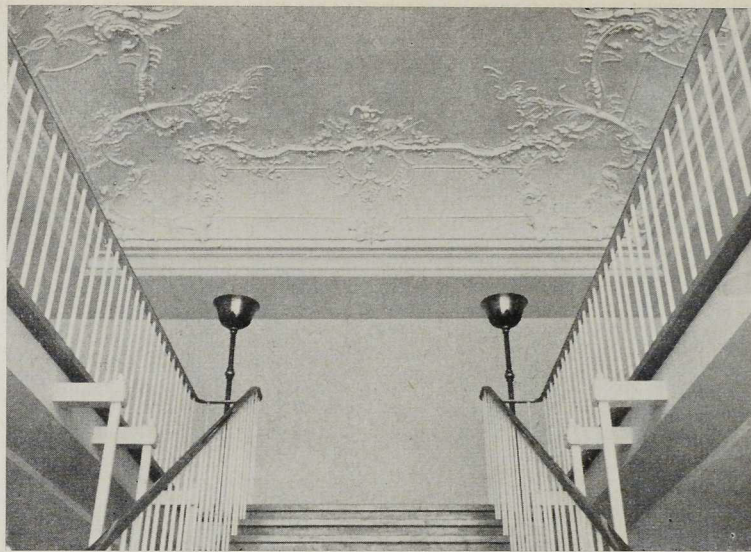
Archiv des  
Staatl. Amtes  
für Denkmalpflege  
Karlsruhe



Deshalb wurden auch vor kurzem in dem neuen Sitzungssaal des Wertheimer Rathauses Teile zweier Stuckdecken aus dem späten 16. Jahrhundert angebracht, die bis 1913 in einem Eckhaus, Friedlein-/Rittergasse, in Wertheim anzutreffen waren. Nach der örtlichen Überlieferung soll dieses Gebäude einstmals einem Ritter Schnurr gehört haben. Ein späterer Eigentümer hatte kurz vor dem Ersten Weltkrieg die Absicht, seine Räume im Obergeschoß erhöhen zu lassen, wobei er auf die Wiederanbringung der alten Decken keinen Wert legte. Dem Historischen Verein Alt-Wertheim ist es zu danken, daß diese Decken, indem er sie erwarb, nicht verloren gingen. Sie wurden abgenommen und damals schon auf Gipsplatten mit Drahtgeflecht einlagen gezogen. Mehrere Jahrzehnte lagerten die Fragmente auf dem Dachboden der Wertheimer Stadtkirche, bis sie 1955 in das feuchte, als Beinhaus errichtete Untergeschoß der benachbarten Kilianskapelle gelangten. Als dann vor rund einem Jahr das Wertheimer Rathaus, ein 1595 entstandenes, aber mehrfach erneuertes Gebäude, einen neuen Sitzungssaal erhielt, wurde der Bildhauer Otto Lieb aus Würzburg-Heidingsfeld mit der Anbringung der Deckenteile

an dieser Stelle von der Stadt Wertheim beauftragt. Seine Arbeit war durch die bereits fertiggestellte Putzdecke mit zwei Querträgern nicht ganz leicht. Sie ließ kein Tieferlegen der Figuren- und Ornamentfelder sowie ein Höherziehen der Stuckrahmen zu. Herr Lieb hat nach eigenen Angaben 24 verwendbare und gekennzeichnete Originalfragmente der beiden alten Decken ausgesucht und 22 Kopien der Engel-, Ornament- und Früchtelfelder angefertigt. Die so zusammengesetzte Decke gliedert sich nun in mehrere Hauptfelder, die jeweils kleinere Kassetten mit einer Mittelrose vereinigen. Die figürlichen Darstellungen zeigen in starkem Relief der Gestaltungsweise vom Ende des 16. Jahrhunderts entsprechende Bildungen. Unter anderem sehen wir Christus mit der Weltkugel und segnend erhobener Rechten, den Evangelisten Johannes mit Kelch und Adler, einen harfespielenden Mann in antiker Rüstung (König David?), einen seine Brust aufreißenden Pelikan (der eher wie ein Adler aussieht) mit Jungen im Nest und das Brustbild eines Mannes in Zeittracht sowie einer antik aufgemachten Frau im Profil. Als Dekor findet sich auch das Beschlagwerkornament. Ein Programm läßt sich





oben und unten

Tauberbischofsheim  
Neues Landratsamt

Treppenhaus  
mit eingebauter  
Stuckdecke  
aus dem abgebrochenen  
Riedernhof  
um 1750

Aufnahmen  
Reg.-Baurat Lauer,  
Wertheim

Archiv des Staatl. Amtes  
f. Denkmalpflege Karlsruhe

aus den ehemals zwei verschiedenen Räumen zugehörigen Deckenteilen nicht zurückgewinnen. Möglicherweise hat es ein solches auch gar nicht gegeben. Die Darstellungen erscheinen, jede für sich gerahmt und von der anderen isoliert, wie es vermutlich auch auf ihren Sinngehalt schon damals zutrif. Stilistisch zeigen die Motive keine Besonderheit. Hier und da möchte man bei den Figuren spätgotische Nachklänge vermerken. Bezüglich ihrer Qualität sind die Reliefs am ehesten als „handwerklich“ zu bezeichnen, jedoch innerhalb solchen „Classements“ von recht gutem Durchschnitt. Heute bilden jedenfalls die so geretteten und zusammengesetzten Teile der beiden alten Plafonds in ihrer neuen Anordnung eine Bereicherung des freundlichen Sitzungssaales im Wertheimer Rathaus, der sich auch mit seiner sonstigen Ausstattung bewußt traditionell gibt.

Daß aber auch einem modernen, erst 1959 vollendeten Gebäude, wie dem neuen Landratsamt in Tauberbischofsheim, eine ihrer Entstehung nach mehr als 200 Jahre ältere Stuckdecke zu besonderer Zierde gereichen kann, läßt sich beim Aufstieg in seinem betont neuzeitlichen Treppenhaus erkennen. Es schließt im vierten Obergeschoß mit einem Plafond ab, der zusammen mit einer kleineren, gleichfalls der Rokokozeit gehörenden, aber noch nicht wieder angebrachten Stuckdecke dem älteren Landratsgebäude entstammt, das dem neuen hatte weichen müssen. Jenes, ehemals als „Riedernhof“ bekannte, dreiflügelige Bauwerk war in seinem Äußeren recht schlicht und wies über seinem Portal die Jahreszahl 1750

auf. Die translozierte Decke gehört ihrer Entstehung nach nun gleichfalls in diese Zeit. Sie zeigt feingliedriges Zierat, der sich in den Deckenvouten motivisch unter anderem aus Blattwerk und Pflanzenwedeln, Kartuschen, Voluten, Leisten, Rocailles und Fahnenarrangements zusammensetzt. In der Deckenmitte erfreut in kapriziös-bewegtem Spiel, zu Kränzen sich schließend und von diesen wieder auslaufend, kräuseliges Rankenwerk. Auf's Ganze gesehen erkennt man in dieser Deckenzier eine deutliche Verwandtschaft mit Antragsarbeiten des Würzburger Hofstukkators Antonio Bossi aus Porto bei Lugano, wie sie sich unter anderem in mehreren Räumen der Würzburger Residenz darbieten.

Die Wiederzusammensetzung und Anbringung unserer Decke im Treppenhaus des Tauberbischofsheimer Landratsamtes erfolgte durch die bekannte Firma Menna in Würzburg. Eine stellenweise ganz leichte Tönung, die an ihr zuerst probeweise erfolgte, konnte endgültig belassen werden. Sie kam dem Werk, das nun unter ganz anderen Lichtverhältnissen leben muß als vorher, zustatten. Abgesehen wurde von einer Behandlung der Wände, über denen nun das lichte und leichte Gebilde der Decke gleichsam schwebt. Die Verbindung von deren Nacktheit und Neutralität mit dem reizend belebten Plafond besitzt nichts Störendes. Vielmehr wird der Blick über die leeren, senkrechten Wände schnell zu ihm emporgezogen.

